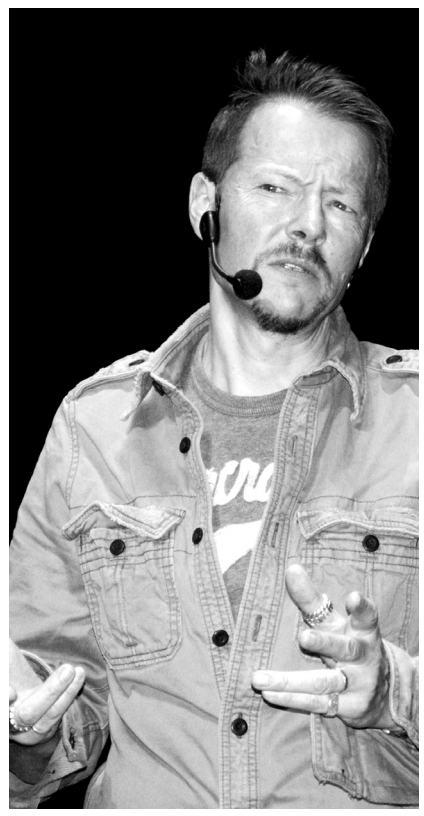
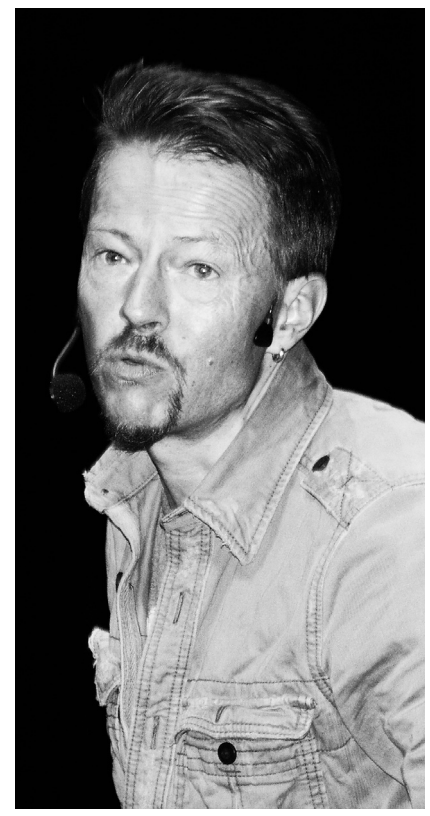
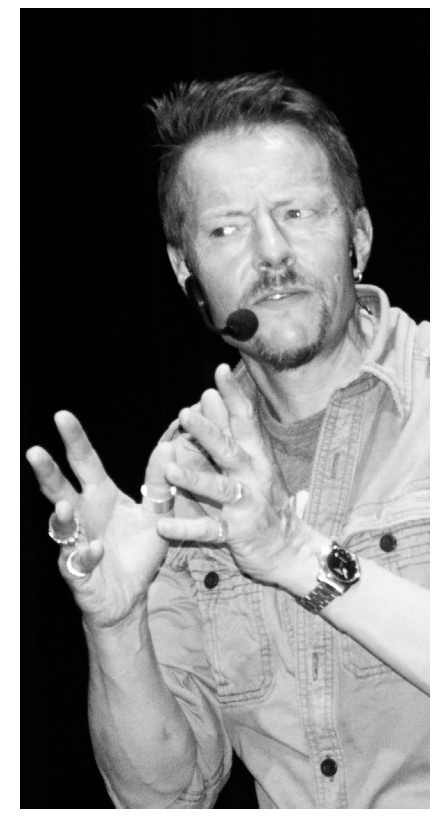
Eine männliche «Gluggere»

Bänz Friedli, der meistbeachtete Kolumnist der Schweiz, las in der Kanti aus seinen «Hausmann»-Texten

Bänz Friedli ist der berühmteste Hausmann der Schweiz. Mit seinen Kolumnen im «Migros-Magazin» über seinen Vateralltag erreicht er ein Millionenpublikum. In der Kanti versprühte der Berner jede Menge Charme: witzig, spontan und immer mit einem schalkhaften Augenzwinkern.

Leo Ferraro

Live ist der Hausmann noch authentischer, als seine Kolumnen eh schon sind. In der Kanti gelang dem 44jährigen Bänz Friedli ein besonders fulminanter Auftritt. *Bilder: Leo Ferraro*

Friedli, von Beruf Hausmann und Journalist, begann den Abend mit einer Lüge, obwohl er in seinen Kolumnen sonst nie lügt. «Vor 20 Jahren habe ich aufgehört zu politisieren», schwindelte er.

Damals sass der knapp 20-Jährige als jüngster Gemeinderat der Schweiz in der Exekutive seines Heimatortes Wohlen BE und kämpfte mit jugendlicher Erobererlaune gegen die SVP-Ordnung im Dorf an. In den Augen des Establishments war er eine aufmüpfige Nervensäge, von einem wütenden Ratskollegen bekam er mal einen Bundesordner an den Kopf geknallt.

Als er in einer Sitzung auf gut Berndeutsch mit «Soulugihung» tituliert wurde, bestand er darauf, dass der Ausdruck protokolliert wird. Der spätere Protokollauszug vermochte seinen Glauben in die Demokratie in den Grundfesten zu erschüttern. Dort stand zu lesen, dass der Rat mit 8 gegen 1 Stimme beschlossen hat, dass der unschöne Ausdruck «weder gesagt noch gehört» wurde.

Bei den nächsten Wahlen wurde Friedli um ein Haar zum Gemeindepräsidenten gewählt, liess aber das Politisieren dann doch bleiben und wurde Journalist.

Grosse Welt im Spiegel

Aber niemals hat Friedli, und das ist die Lüge, aufgehört ein politischer Mensch zu sein und darüber zu schreiben. Heute lebt er mit seiner Frau und den zwei Kindern in Zürich. Auch wenn seine Kolumnen nicht als staatstragende Berichte zur Lage der Nation mit Hang zur Besserwisserei daherkommen, so sind sie doch hochpolitisch. Denn der 44-jährige Hausmann spiegelt die grosse Welt im kleinen Familienalltag.

Wenn sein Drittklässler Hans auf dem Pausenplatz verprügelt wird, weil er den Koran beleidigt haben soll, ist das genauso politisch, wie wenn sich Friedli aufregt, dass es zum Happymeal bei McDonalds für die Mädchen immer ein rosa Barbiepüppchen und für die Buben ein grässliches Kampfmonster gibt. Alles was Friedli zwischen Waschküche, Kochherd und Muki-Turnen beobachtet, spiegelt auch die Gesellschaft. Relevante Themen wie Integration, Toleranz, Umwelt oder Religion kommen hinter seinen oft brillant geschriebenen Texten über den Alltag zum Vorschein.

Alles Wohlen oder was?

In der Kanti gelang dem Hausmann ein besonders fulminanter Auftritt. «Heisst hier jemand anders als Wohler?», fragte er das Publikum mit gutem Grund. Denn zur Vorbereitung des Auftritts telefonierte er mit einem Schulhausabwart namens Wohler über die technischen Anlagen. Und am Bahnhof wurde der Kolumnist aus Wohlen BE (!) von einem Herrn vom Kantiforum abgeholt, der sich vorstellte als … Thomas Wohler. Damit hatte er das Publikum sofort im Sack. Nicht nur wegen dem Witz, sondern vor allem weil sich Friedli als einer der wenigen Auswärtigen die Mühe gab, die Worte «Wohlen» und «Wohler» in korrektem Freiämterdeutsch auszusprechen, was eine Seltenheit ist.

Am besten ist der Hausmann sowieso, wenn er einen Slang oder Dialekt nachahmt. Sei es der weitgehend akkusativfreie «Jugo-Slang», der die Pausenhöfe dominiert oder irgend ein Schweizer Dialekt. «Als Berner in Zürich brauche ich sowieso Untertitel, wenn ich verstanden werden will», versuchte er seine sprachliche Virtuosität zu erklären. Und als er die Sprache eines italienischen Jugendfreundes nachäffte, fuchtelte er so wild mit dem Armen, dass er seinen Notenständer über den Haufen warf und dabei die Manuskripte im halben Saal verstreute. «Ich muss hier erst mal Ordnung machen», meinte er danach leicht verlegen und versprühte dabei jenen hemdsärmligen Charme, den seine Fans so lieben.

Es vibrierte in der Hose

Friedli live ist noch authentischer, als es seine Texte schon sind. Aus dem richtigen Leben halt. Viermal vibrierte es während seines Kantiauftritts in seiner Hose. Nicht wegen der Groupies, die der Hausmann erstaunlicherweise durchaus hat, sondern wegen König Fussball.

Dazu muss man wissen, dass der Friedli im richtigen Leben eigentlich glühender YB-Fan und fast ebenso leidenschaftlicher FC-Basel-Hasser ist. Natürlich hat er seiner Tochter Anna Luna, übrigens selber eine aktive Fussballerin, den Auftrag gegeben, jedes Tor des gleichzeitig stattfindenden Cupspiels Basel gegen Zürich aufs Handy zu simseln. «Zum Glück war ich heute hier und nicht vor dem Fernseher, sonst hätte ich mich viermal geärgert», kommentierte er das Schlussresultat von 4:2 für den FCB zwischen dem Schlussapplaus und der ersten Zugabe.

Überhaupt fiel Friedli während der schriftdeutschen Lesung immer wieder ins Schweizerdeutsche und plauderte frei drauflos, schob spontan Anekdoten ein und gab dem Publikum so das Gefühl, neben der männlichen «Gluggere» in der Küche zu stehen, während er bereits zum dritten Mal die Chromstahloberfläche poliert obwohl auf dem Herd immer noch die Polenta blubbert und in alle Himmelsrichtungen spritzt.

Ja, der Mann zelebriert seine Schwächen und lebt davon. «Wäre ich als Hausmann perfekt, hätte ich nichts mehr zu schreiben», gibt er unumwunden zu. Friedli kokettiert mit seiner Poliersucht, er steht dazu, dass sein Zopfteig niemals aufgeht und dass er es nicht fertigbringt, ein Fixleintuch vernünftig zu falten. Das Muki-Schwimmen strengt ihn über Gebühr an, weil ihn seine Eitelkeit zwingt, als einziger Mann unter all den Mamis dauernd seinen Bauch einzuziehen und auf der Stehrampe bei YB-Spielen lässt er Sohn Hans wüste Flüche fluchen, die er sonst als Vater nie zulassen würde.

So ist er halt, der Friedli. Leidenschaftlich, manchmal ein bisschen inkonsequent mit sich selber und der Welt, aber immer menschlich, charmant, geistreich und witzig. Darum muss man diesen Kerl einfach mögen.

Charme à la Friedli

Die letzte Charmeoffensive des Abends, bevor er mit dauerverlegenem Blick Bücher signierte, richtete sich, wie könnte es anders sein, an den Hausdienst der Kanti. Bänz Friedli zeigte sich ehrlich beeindruckt von der Sauberkeit in den WCs. Insbesondere die perfekt polierten Chromstahlpartien hätten ihn beeindruckt, sagte er zum Publikum. Nur die Pissoirs hätten furchtbar «geseichelet». «Aber das gehört wohl zum speziellen Charme eines Schulhauses», meinte er augenzwinkernd.

Hahnenwasser anstatt Mineral

Energiestadt Wohlen zum Thema «Trinkwasser»

Aus Umweltsicht ist es grundsätzlich sehr zu empfehlen, Hahnenwasser als Getränk gegenüber Mineralwasser zu bevorzugen.

Beim direkten Vergleich von Trinkwasser aus dem Wasserhahn und ungekühltem Mineralwasser aus der Flasche oder dem Grossbehälter verursacht das Hahnenwasser weniger als ein Prozent der Umweltbelastungen von Mineralwasser. Eine Kühlung im Kühlschrank oder Wasserdispenser erhöht die Umweltbelastungen deutlich. Wird aus Geschmacksgründen mit CO_2 versetztes Wasser bevorzugt, ist auch ein Sodagerät ökologisch vertretbar. Das Gerät und die zugehörige Kohlenstoffpatrone müssen allerdings regelmässig (mehr als ein Liter pro Tag) und über längere Zeit (mehr als fünf Jahre) genutzt werden, damit sich die Anschaffung aus Umweltsicht amortisiert. Wird ausnahmsweise doch einmal Mineralwasser konsumiert, so ist die Herkunft für die Umweltbelastungen wesentlich relevanter als die Verpackung. Grundsätzlich sollte die Entfernung vom Abfüllort bis zum Konsumenten also möglichst kurz sein. Auf ausländische Mineralwässer sollte folglich vollständig verzichtet werden. Mehr Informationen bei der Bauverwaltung, Fachstelle Umwelt, umweltschutz@wohlen.ch oder Telefon 056 619 92 27. *--gk*

Taxifahrer überfallen

Jugendliche Räuber setzten Pfefferspray ein

In der Nacht auf Freitag wurde ein Taxifahrer von zwei Unbekannten beraubt. Die Täter erbeuteten das Portemonnaie mit mehreren Hundert Franken Bargeld.

Einer der beiden Räuber stieg am Freitag, 20. November, kurz vor ein Uhr beim Bahnhof Bremgarten in das Taxi ein. Er wünschte, nach Wohlen geführt zu werden. Dort liess er den 61-jährigen Taxifahrer an der Unteren Farnbühlstrasse hinter dem Bahnhof anhalten, wo ein zweiter Mann am Strassenrand stand. Plötzlich sprühte der Fahrgast dem Taxifahrer Pfefferspray ins Gesicht und bedrohte ihn mit einer Pistole. Geblendet vom Pfefferspray hörte der Taxifahrer danach einen lauten Knall, worauf die Fensterscheibe des Autos barst. Noch ist unklar, was dabei genau passierte. Der Fahrgast raubte in der Folge das Portemonnaie, stieg aus und flüchtete zusammen mit seinem Komplizen. Mit dem Portemonnaie erbeuteten die beiden mehrere Hundert Franken Bargeld.

Polizei sucht Zeugen

Der Taxifahrer alarmierte die Kantonspolizei, welche zusammen mit der Regionalpolizei Wohlen sofort eine Fahndung einleitete. Trotzdem blieben die beiden Räuber verschwunden. Das Opfer musste sich aufgrund der Wirkung des Pfeffersprays im Spital behandeln lassen, hat dieses in der Zwischenzeit aber wieder verlassen können.

Der Räuber im Auto ist etwa 20 bis 25 Jahre alt, etwa 180 Zentimeter gross und von sportlicher Statur. Er sprach Aargauerdialekt. Der Komplize ist etwa 175 cm gross und schlank. Er trug einen weissen Kapuzenpullover. Die Kapo nahm noch in der Nacht ihre Ermittlungen auf. Die zuständige Kapo Ost in Baden (Telefon 056 200 11 11) sucht Augenzeugen, denen die beiden Räuber vor oder nach der Tat aufgefallen sind, und nimmt Hinweise zur Täterschaft entgegen. *--pz*

Gefundenes Fressen im Sternensaal

Der Sternensaal zeigt am Sonntag, 29. November, 17 Uhr, das Stück «Der Rekord» mit Clo Bisaz, Thomy Truttmann und Charlotte Wittmer in einer Inszenierung des Wohlers Adrian Meyer. Zwar kann Kioskfrau Süess nichts dafür, dass Güggelikönig Vollmeier dem Postboten Stahl das Spitzhaubenhuhn klaut. Aber sie ist Mitwisserin, was ihr üble Träume beschert. Überhaupt war alles einfacher, bevor der drahtige Stahl im obersten Stock einzog. Eine Geschichte für Kinder ab 8 Jahren um Suppe und Superlative, Mast und Mass, Fett und Fitness, Ei und Eifersucht für die ganze Familie. Reservation: Tel. 056 622 43 03, getwild@getwild.ch. *--zg*